

Friedhöfe bieten an vielen Stellen ein trostloses Bild

Zum Artikel „Kein Tag ohne Beschwerden – Auf den 40 Bonner Friedhöfen sprießt das Unkraut“ vom 13. September

Friedhöfe sind Orte des Lebens, das kann man nur unterstreichen. Der Bericht über den Pflegezustand der Bonner Friedhöfe zeigt das Dilemma auf. Die Bonner Friedhöfe bieten einerseits ein schönes, parkähnliches Ambiente und sind zum Teil historisch wertvoll, wie zum Beispiel der Alte Friedhof.

Andererseits bieten sie an anderen Stellen ein trostloses Bild. Wege und Gräber sind verunkrautet und die zahlreichen Buchsbaumhecken von Schädlingen zerfressen. Um die Friedhöfe in attraktive Erholungsräume, zu Stadtoasen zu machen, muss noch viel verbessert werden. Da ist die Stadt Bonn als Besitzer dieser Flächen in der Pflicht.

Der Friedhof ist Ausdruck einer gewachsenen Bestattungskultur. Diese sollte wieder in den Fokus gerückt werden. Das Gebührenaufkommen sinkt, weil zunehmend Urnengräber nachgefragt oder alternative Bestattungsarten gewählt werden. Das Amt für Stadtgrün konkurriert in dieser Situation um die finanziellen und personellen Ressourcen mit den anderen Ämtern.



Auf dem Alten Friedhof sprießt das Unkraut wie auf den anderen rund 40 Friedhöfen in Bonn. FOTO: WESTHOFF

Weil es immer weniger Personal für die Friedhöfe gibt, müssen die Pflegearbeiten effektiver organisiert werden, also zur Unkrautbekämpfung nicht nur Handarbeit einsetzen, sondern auch den Einsatz von Herbiziden auf den Wegeflächen zulassen.

Bei der Verunkrautung der Wege und Verkehrsflächen geht es nicht nur um das ungepflegte Erscheinungsbild, sondern diese werden durch die Vegetation zerstört und müssen dann mit hohem finanziellen Aufwand wiederhergestellt werden.

Ziel muss sein, die Friedhöfe in den Stadtteilen, die das Ortsbild und die soziale Struktur prägen, zu verbessern, zu erhalten und zu Begegnungsorten und zu Ruhezeiten, also zu Stadtoasen zu machen. Es ist an der Zeit, den Run-

den Tisch Bestattungskultur wieder zu beleben.

Hans Möhle,
Bonn

Nicht nur die Friedhöfe verkommen immer mehr. Die Grünstreifen an Straßen und Radwegen stehen teilweise meterhoch und verteilen ihr Unkraut kilometerweit. Die Kommunen kommen ihren Aufgaben nicht mehr nach. Bonn

versinkt im Dreck und Unkraut. Als gebürtige Bonnerin erkenne ich meine Geburtsstadt kaum wieder. Wer hierfür verantwortlich ist, sollte endlich handeln, anstatt immer wieder Ausreden zu erfinden.

Als ich bei der Stadt auf die ungemähten Randstreifen zwischen Röttgen und Ückesdorf hinwies, wurde meine Beschwerde drei Mal weitergeleitet und am Ende war Rheinbach für die Pflege zuständig. Als wenn es dort besser aussieht.

Langsam würde es mich mal interessieren, was mit meinen Steuern in Bonn passiert. Weder bei der Bildung meines Kindes noch in der Pflege des öffentlichen Raums sowie in den Erhalt von Schwimmbädern scheint etwas anzukommen.

Beim Schutz vor Gewalt und Diebstahl wird gespart, aber bei Renovierungen von Gebäuden sowie Neubauten, die (un)nötig sind, wird anscheinend Geld in Massen verwendet. Also liebe Stadt Bonn, erledigt endlich die Aufgaben, für die ich Steuern bezahle und hört auf, mein Geld in Bau- und Sozialprojekten zu investieren, die erst bestückt werden können, wenn alle anfallenden Aufgaben erledigt worden sind.

Simone Schumacher,
Bonn